

Grußwort zum 90. Geburtstag von Heino Falcke

Anm. der Redaktion: Propst i.R. Dr. Heino Falcke feierte am 12. Mai 2019 seinen 90. Geburtstag im Augustinerkloster zu Erfurt. Bis 1994 hatte er mehr als 20 Jahre als Propst den Sprengel der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen geleitet. Der ehemalige „Hiwi“ Karl Barths war von 1974–1987 Vorsitzender des Ausschusses für Kirche und Gesellschaft des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. Falcke prägte schließlich wesentlich die Friedensbewegung der DDR und war 1988/89 stellvertretender Vorsitzender der Ökumenischen Versammlung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in der DDR. Nach der Wende arbeitete er u. a. politisch gegen eine „Vereinnahmung“ der ehemaligen DDR durch bundesrepublikanische Strukturen, etwa als einer der Erstunterzeichner der „Erfurter Erklärung“ 1997 oder 2008 in einer öffentlichen Kritik an der Evangelischen Kirche für ihre zu wenig prophetische Wirtschaftsethik. Über Jahrzehnte war Falcke außerdem Mitglied im Vorstand der Gesellschaft für Evangelische Theologie.

Das folgende Grußwort des EKD-Ratsvorsitzenden Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm spricht einige dieser Zusammenhänge an.

Lieber Heino,

es ist mir eine große Freude, dass ich heute bei dieser besonderen Feier dabei sein darf. Wir ehren heute einen Menschen, der für die Geschichte Deutschlands eine Bedeutung hatte, die noch viel zu wenig gesehen worden ist. Wenn im 30. Jahr nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten ein Mann 90 Jahre alt wird, der großen Anteil daran hatte, dass es überhaupt zu dieser Vereinigung gekommen ist, dann verdient das eine Würdigung, die weit über das hinausgeht, was Ausdruck persönlicher Verbundenheit ist.

Ich stehe hier heute in beiden Rollen. Ich möchte Danke sagen für allen wechselseitigen Austausch, den ich mit Dir persönlich haben durfte, seit wir uns im Vorstand der Gesellschaft für Evangelische Theologie (GET) kennengelernt haben. Und ich möchte Danke sagen im Namen der Evangelischen Kirche in Deutschland, für all Deine Impulse für unsere Kirche, die viel mehr gewirkt haben als das weithin sichtbar geworden ist.

Schon damals, als wir Dich für die Mitarbeit im Vorstand der GET gewinnen konnten, habe ich das als Ehre empfunden. Schon in meiner Studienzeit in den 1980er Jahren in Heidelberg hatte ich Dich als eine zentrale Figur in der Evangelischen Kirche in der DDR wahrgenommen und mit Hochachtung verfolgt, wie Du mit vielen anderen zusammen aus der Kraft des christlichen Glaubens die Grundlagen für die friedliche Revolution in der DDR gelegt hast. Ich habe deine Rede bei der Vollversammlung des Weltkirchenrates in Vancouver wahrgenommen, in der deutlich geworden ist, welche wichtigen Impulse aus der besonderen Erfahrung der Kirche in der DDR für eine prophetische und ebenso geistlich gegründete wie weltzugewandte Kirche kommen konnten.

Ich habe damals intensiv teilgenommen an den Aktivitäten des „konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ und gespannt von Heidelberg aus verfolgt, wie engagierte Christinnen und Christen zu den ökumenischen Versammlungen in Magdeburg und Dresden zusammengekommen sind. Im Sozialethischen Kolloquium an der Heidelberger Theologischen Fakultät haben wir zusammen mit Wolfgang Huber im Jahr 1990 ein ganzes Semester lang das Thema Deutsch-Deutsche Vereinigung diskutiert und über Alternativen zu einer schnellen Vereinigung und ein Zusammenwachsen der beiden deutschen Staaten nachgedacht, bei der nicht der eine den anderen verschluckt, sondern beide Seiten mit ihren je gewachsenen Lebenskulturen zusammenwachsen können. Die klare Wahlentscheidung, insbesondere auch der Menschen in Ostdeutschland, bei der ersten gesamtdeutschen Wahl hat dann Fakten geschaffen, die wenig Raum für andere Wege ließen.

In all dieser Zeit warst Du für mich – auch aus der Ferne – eine zentrale Figur. Als 1991 in der Reihe „Ökumenische Existenz heute“ Dein Buch „Die unvollendete Befreiung“ erschien, habe ich es sofort gelesen. Du hast damals fünf Aufgaben beschrieben, die sich im Einigungsprozess der beiden Teile Deutschlands stellten: Demokratisierung, vorrangige Option für die Armen, Überlebensvernunft, Gewaltfreiheit und die Aufarbeitung der Vergangenheit. Wer genau auf diese fünf Themen schaut und ihre nicht minder aktuelle Bedeutung für heute in den Blick nimmt, merkt sofort, dass Du, wenn Du dieses Buch heute schreiben würdest, ihm den gleichen Titel geben könntest wie damals: Die unvollendete Befreiung.

Die Aufarbeitung des Vereinigungsprozesses ist eine Aufgabe, die angesichts der Dominanz materieller Themen bisher so wenig in der Tiefe geleistet worden ist, dass sie im Wesentlichen noch vor uns liegt. Nur so können wir den Gründen auf die Spur kommen, die erklären, warum die

mental und kulturellen Welten zwischen West und Ost häufig noch immer so verschieden sind. Und es könnten sich daraus Aufschlüsse im Hinblick auf die Frage ergeben, warum das Verhältnis zwischen Menschen mit Westbiographie in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Führungspositionen in Deutschland noch immer so krass zugunsten der Westbiographien verteilt ist. Das gilt bemerkenswerterweise auch für die Positionen, die durch allgemeine Wahl verteilt werden. Die Evangelische Kirche in Deutschland ist dabei leider ein deutliches Beispiel. Im Rat der EKD gibt es kein Mitglied mit Ostbiographie. Und auch unter den aktuell amtierenden Landesbischöfen/innen – inklusive derer der ostdeutschen Kirchen – gab es bis vorgestern – wenn ich es recht sehe – keine einzige Person mit Ostbiographie. (*Anm. der Redaktion:* Am 10. Mai 2019 wurde Friedrich Kramer zum neuen Landesbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland gewählt. Der Bischof mit Ostbiografie wird sein Amt im September 2019 antreten.)

Lieber Heino,

beim Nachdenken über die Gründe dafür hoffe ich auch auf Deinen Rat. Du bist in meinem Bischofsbüro für mich jeden Tag sichtbar und präsent. Schon seit langem hängt dort ein Luther-Porträt von Lucas Cranach. Seit einigen Jahren hängt schräg gegenüber noch ein Bild, das ich Dir zu verdanken habe. Es ist ein „Gnadenstuhl“, also eine Darstellung der Dreieinigkeit Gottes, bei der Gottvater den Gekreuzigten in seinem Schoß hält. Die Darstellung ist ein Kirchenfenster. Sie stammt hier aus dem Augustinerkloster und war drüben in der Kirche solange als Ersatz für das Originalfenster angebracht, bis das Originalfenster restauriert war. Der Vorstand der Gesellschaft für Evangelische Theologie hat es mir zum Abschied als Vorsitzender und zum Antritt meines Bischofsamtes damals geschenkt – zunächst als Gutschein, weil es noch dort hing, dann im Original. Nun schaut Luther in meinem Bischofsbüro wieder, wie damals beim Beten im Augustinerkloster, auf diesen Gnadenstuhl – und ich darf dabei sein.

Lieber Heino, ich danke Gott heute für 90 Jahre Segen, die er auf Dein Leben gelegt hat, und ich danke Gott und nun auch Dir für allen Segen, der aus Deinem Leben für so viele Menschen und ganz besonders auch für unsere Kirche erwachsen ist. Ich darf mich zu diesen Menschen zählen und danke dir deswegen auch ganz persönlich.

Herzlichen Glückwunsch zum 90. Geburtstag!

Heinrich Bedford-Strohm

*(Heinrich Bedford-Strohm ist seit dem 30. Oktober 2011
Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
und seit dem 11. November 2014
Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland.)*